

UF | UNIVERSITY *of* FLORIDA

Erfahrungsbericht Fall 2022



Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Vor dem Aufenthalt.....	3
2.1 GE3 – Bewerbung:	3
2.2 Finanzierung	4
2.3 Visum	4
2.4 Versicherung.....	4
2.5 Anreise.....	4
3. Während des Aufenthalts.....	4
3.1 Ankunft	4
3.2 Buddy Service & Orientation / Integration.....	5
3.3 Kurswahl und Einschätzung der Kurse	5
3.4 Wohnen	6
3.5 Organisatorisches.....	7
Nah-/Fernverkehr:.....	7
Konto:	7
Mobilfunk:	7
Einkaufen:.....	7
Freizeitmöglichkeiten & Reisen:.....	8
4. Interkulturelle Erfahrungen.....	11
4.1 Erwartung vs. Realität	11
4.2 Neue Erkenntnisse über Land & Leute	11
4.3 Vorteile des Auslandssemesters.....	11
5. Fazit	

1. Einleitung

Ich studiere Technische Physik an der Hochschule München und habe das letzte Semester vor meiner Bachelorarbeit an der University of Florida (UF) verbracht. Auf dem Campus der Universität lebte ich vom 18. August bis 17. Dezember 2022. Danach nutzten wir in einer Gruppe von anderen Austauschstudenten unser Visum um New York, die Arizona National Parks, Las Vegas und Los Angeles zu bereisen.

Meine Gründe für ein Auslandssemester waren vielfältig. Zum einen ist es die perfekte Gelegenheit für einen längeren Zeitraum in einem fremden Land zu leben und dort die Menschen und Kultur kennenzulernen, was bei einem einfachen Urlaub nicht in dieser Form möglich ist. Zudem wollte ich gerne ins englischsprachige Ausland, um dort meine Sprachkenntnisse zu verbessern. In meinem angestrebten Ingenieursberuf wird die Nutzung von sachlichem und technischem Englisch unumgänglich sein, wobei ein Auslandsaufenthalt in Verbindung mit dem Studium hierfür optimal ist. Des Weiteren finde ich das Studiensystem durch die individuelle freie Fächerwahl, welche für uns Austauschstudenten noch breiter ist, reizvoll. Auch das Campusleben, was wohl nirgends so intensiv wie in den USA gelebt wird, wollte ich unbedingt erleben und wurde dabei in keinsten Weise enttäuscht. Ein Entscheidungskriterium für die University of Florida im Einzelnen war ihr guter Ruf und nicht zuletzt auch das gute Wetter, was viele unkomplizierte Ausflüge erlaubt hat.

2. Vor dem Aufenthalt

Bei der GE3 Bewerbung muss man im Voraus entscheiden, ob man seine Top 3 Wunschuniversitäten in der Region Nordamerika oder im Rest der Welt wählt. Ein Mix zwischen den zwei Bereichen ist leider nicht möglich. Ich hatte schon früh das GE3 Programm verbunden mit der UF im Augenmerk. Diese Wahl lag nicht nur wie schon erwähnt am Standort, sondern auch am lebendigen erfolgreichen Austausch mit der HM. Damit gab es gute Chancen auf einen Platz. Das Kontingent an verfügbaren Plätzen und Hochschulen ist bei GE3 generell größer, jedoch ist man in der Kurswahl an ingenieurwissenschaftlichen Kursen gebunden. Nach Anfrage bei meinem Austausch-Koordinator der HM wurde mir versichert, dass der DAAD Sprachnachweis ausreichend wäre, was den Entschluss nach Florida zu gehen zusätzlich festigte und Geld sparte. Zu erwähnen ist hier aber, dass die Hochschule München nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen für diesen Sprachnachweis vergibt, weshalb sich dafür so früh wie möglich angemeldet werden sollte.

2.1 GE3 – Bewerbung:

Der erste Teil der Bewerbung geschieht über das hochschulinterne Outgoing-Portal. Nach einem kurzen Gespräch mit einer zuständigen Sachbearbeiterin des IO wurde meine Bewerbung dann an GE3 weitergeleitet. Dort musste ich mich im auf der Website erneut bewerben und folgende Dokumente hochladen:

- Sprachnachweis
- Bankbestätigung über die ausreichenden finanziellen Mittel, jedoch ohne Mindestwert)
- Eine kurze Begründung, wieso man für den Austauschgeeignet ist und was man sich daraus erhofft
- Notenblatt

Nach Prüfung der Unterlagen wurde ich formell an der UF angenommen, worauf eine weitere Bewerbung direkt über die ausländische Universität folgt. Hier reicht man in etwa die gleichen Dokumente erneut ein, wobei zusätzlich noch die vorläufige Kurswahl (mind. 12 Credits) und eine Impfbestätigung gefordert wird. Die Vorbereitung ist zunächst kompliziert, ermüdend und die Abfolge teils nicht immer ganz eindeutig. Dabei hat die Unterstützung des Koordinators an der HM geholfen. Außerdem sollte man nicht zögern, auch einmal der Austauschuniversität zu mailen oder gar in deren International Office anzurufen.

2.2 Finanzierung

Finanziert habe ich den Austausch größten teils aus meinem Ersparten und dem DAAD Promos Stipendium. Für dieses kann man sich innerhalb des ersten Teils der Bewerbung im hochschulinternen Portal bewerben, wobei ein einziger Mausklick auf das "Ja, ich möchte mich für das Stipendium bewerben" genügt. Anschließend erfolgt ein kleines Interview, wobei die eigentliche Auswahl aber eher an der bisherige Notenleistung orientiert ist.

2.3 Visum

Um das Visum zu bekommen, sind einige Schritte notwendig. Zuerst muss ein Onlineformular ausgefüllt werden (DS160), wobei die DS2019 Form hochgeladen werden muss und die SEVIS-Gebühren bezahlt werden müssen. Dazu einfach den Links der offiziellen Websites folgen. Das DS2019 Formular wird nach Annahme an der Austauschuniversität per Post zugeschickt. Danach kann man einen Termin in einer US-Botschaft ausmachen. Beim Besuch sind der Reisepass, ein aktuelles Passfoto, die gedruckte DS160-Bestätigungsseite und der Nachweis der Zahlung der konsularischen Antragsgebühr vorzulegen. Noch ein wichtiger Tipp: Je schneller man das DS2019 bekommt, desto schneller kann man einen Termin im Konsulat machen und wiederum schneller wird einem der Reisepass zurückgeschickt (dieser wird nämlich erstmal behalten). Genau hier gab es bei mir ein Problem, was zu viel Stress führte: Eine technische Störung im international Office der UF führte bei der Verarbeitung vieler Bewerbungen zu starken Verzögerungen, wodurch sich die Ausstellung der DS2019 Form um etwa einen Monat verspätete. Als ich es dann endlich erhielt, waren nur noch Termine NACH dem offiziellen Semesterstart in der USA in der US Botschaft frei. Die Lösung fand sich in einem Eilantrag, welcher auf der gleichen Website der Terminvergabe beantragt werden kann. Auch in Bezug auf das Visum ist deshalb aktiver Austausch mit der Partneruniversität nötig.

2.4 Versicherung

Die University of Florida verlangt eine Krankenversicherung, welche allerdings nicht einfach von einer deutschen Versicherung abgedeckt werden kann. Die UF bieten daher eine eigene Versicherung an. An diesem Punkt kann man sich sehr viel Geld sparen, da es Alternativen zu dieser Universicherung gibt, die nur halb so teuer sind! Ich entschied mich für den Platinumplan 100 der PSI Health Insurance entschieden und das hat gut funktioniert. Anschließend befolgt man den Anweisungen der UF Website, um den Waiver (Verzichtserklärung, die UF-Versicherung zu nutzen) auszufüllen.

2.5 Anreise

Den Flug habe ich drei Wochen vor Abflug gebucht, also noch bevor ich mein Visum erhalten habe. Von so etwas ist natürlich abzuraten, jedoch wäre es anders zeitlich nicht möglich gewesen. Ich habe mich zum Glück dazu entschieden, nur den Hinflug zu buchen, um mir jegliche Flexibilität nach dem Semester zu behalten. Der Flug ging über Oslo nach Orlando. Ich habe einen 24h Aufenthalt in Oslo gewählt, um bei dieser Gelegenheit noch die Stadt zu besichtigen. Mein Gepäck habe ich dazu für 20 Euro in einen Spint am Flughafen geschlossen und einen Schnellzug genommen, der mich direkt ins Zentrum brachte. Es hat sich wirklich gelohnt! Nach Ankunft in Orlando bin ich am 18.8. mit dem RedCoach Bus anderthalb Stunden nach Gainesville gefahren, wobei der Stopp direkt auf dem Campus ist.

3. Während des Aufenthalts

3.1 Ankunft

Normalerweise ist der Check-In unkompliziert und man kann den Schlüssel einfach an der Rezeption für die gesamte Tolbert Area abholen. Da es 1 Uhr nachts war, habe ich beim Check-In in die Campusunterkunft etwas die Luft angehalten. Zum Glück ist um diese Zeit noch eine Gruppe weiterer Austauschstudenten angekommen, sodass bereits jemand ans Desk gerufen worden ist. Wenn man allein ist, gibt es vor Abreise eine Info-Rundmail, wie man anderweitig an den Schlüssel kommt. Ich

denke, am bequemsten ist es einfach, tagsüber anzureisen, zumal man meistens ja auch noch keinen amerikanischen Internetservice hat. Im Zimmer befindet sich nur das Standardmobiliar: Bett mit Matratze, Schrank und Schreibtisch, sowie ein kleiner Kühlschrank. Meine erste Nacht verbrachte ich somit ohne Decke und meiner Winterjacke als Kopfkissen. Das Erste, was deshalb zu tun ist, sollte daher eine Shoppingtour in den Großmärkten Walmart oder Target sein. Diese Läden bieten von Bettbezug über Mülleimer und Kleidung bis hin zu Lebensmitteln alles an. Wir haben uns zu dritt ein großes Uber geteilt, da mit dem Bus der Transport der vielen Tüten kaum möglich gewesen wäre.

3.2 Buddy Service & Orientation / Integration

Da ich On-Campus einen Double-Bedroom zugewiesen bekommen habe, würde ich mir das Zimmer mit einer amerikanischen Studentin teilen. Diese hatte mich auf Facebook bereits kontaktiert und wir haben ein wenig miteinander geschrieben. Sie kam 3 Tage nach mir an, sodass ich das Zimmer zunächst für mich hatte. Es gibt einen Buddy Service namens Navigators, wofür man sich im Voraus eintragen muss. Man bekommt dann eine(n) amerikanischen Studenten/-in als "Buddy" zugewiesen. Zusätzlich veranstaltet diese Organisation auch sehr viele coole Events. Ich selbst habe wohl einen Fehler bei der Anmeldung gemacht, wodurch ich letztendlich niemanden zugewiesen bekommen habe. Das war jedoch überhaupt nicht schlimm, da ich zu all den Veranstaltungen durch meine Freunde gehen konnte und lernt dadurch auch sehr viele Personen kennen. Durch das lebhaftes Campusleben könnte man sich dem Kennenlernen aber eh kaum entziehen. Es werden Whatsappgruppen erstellt und man wird per Mail zu unzähligen Willkommensevents eingeladen.

3.3 Kurswahl und Einschätzung der Kurse

Ich habe nach ein wenig Hin und Her folgende vier Kurse mit jeweils 3 Credits belegt:

- COP - Python Programming for Engineers (als Wahlpflichtmodul angerechnet)
- EML - Elements of Thermodynamics and Heat Transfer (als Wahlpflichtmodul angerechnet)
- ENU - Nuclear Radiation Detection & Instrumentation (als Wahlpflichtmodul angerechnet)
- GEB - Professional Speaking in Business (als Fachübergreifendes Wahlpflichtmodul angerechnet)

Wie man sehen kann, hatte ich großen Freiraum bei der Fächerwahl, was auch daran lag, dass ich im 7. Semester auch hier in Deutschland nur noch (fachübergreifende) Wahlpflichtmodule zu belegen hatte, welche ja eben "wählbar" und nicht festgelegt sind.

Statt Nuclear Radiation Detection & Instrumentation war ich zunächst für Power Electronic Circuits angemeldet. Auch wenn ich bereits mehrere Fächer im Gebiet Elektrotechnik belegt hatte, musste ich mir nach über einer Woche des Klassenbeginns eingestehen, dass ich nicht die nötigen Vorkenntnisse für dieses Fach besaß (es ist selbst für Elektrotechniker ein Fortgeschrittenenfach). Zunächst hat mich ein wenig Panik erfasst, da die Drop&Add Week, bei der man ohne Konsequenzen Fächer ablegen, tauschen oder hinzufügen kann (Deshalb bei der Vorauswahl nicht zu viel Stress machen, es ist kein festes Kommitment!). Doch selbst das war kein Problem: Ich setzte mich nach meiner Einsicht sofort mit der Austauschkoordinatorin der UF in Verbindung. Solange ich zeitnah einen Professor mit passendem Fach fände, der mich auch etwas verspätet in die Klasse aufnehmen würde, könnte ich auch jetzt noch ohne Weiteres wechseln. Nur einen Tag später fand ich mich also in Nuclear Radiation Detection & Instrumentation wieder. Der Professor öffnete mir Zugang zu den Onlineunterlagen und verlängerte meine Deadline für die erste Hausaufgabe. Im Nachhinein stellte sich der Kurs als die mit Abstand beste Entscheidung heraus: sehr interessant und wahnsinnig integrierende amerikanische Mitstudenten.

Das Studiensystem unterscheidet sich relativ stark zu dem unsrigen. Im Gegensatz Deutschland wird die Modulgesamtnote nicht durch eine Prüfung ermittelt, sondern in mehreren, kleineren Prüfungen. Note können außerdem durch Hausaufgaben und Projektarbeiten deutlich verbessert werden. Den Zeitaufwand sollte man nicht unterschätzen, jedoch ist es meiner Meinung nach einfacher, allein mit Fleiß sehr gute Noten zu bekommen. Die Größe meiner Kurse war schwankend und befand sich zwischen 15 und 50 Studenten. Da sich obere und untere Grenzen in immer noch im Kleinen halten, wird ein seminaristischer Unterricht, sowie eine enge Beziehung zwischen Studenten und Dozent ermöglicht.

3.4 Wohnen

Ich habe mich für eine Unterkunft On-Campus entschieden. Wird man nach Bewerbung dafür auch angenommen, wird man in den allermeisten Fällen im International House - Weaver Hall - untergebracht. Bekommt man ein Doppelzimmer, teilt man sich dieses mit einem amerikanischen Studenten gleichen Geschlechts. Generell sind dort die Stockwerke immer gleichgeschlechtlich belegt. Durch diese Art von Zusammenleben, sowie die Nutzung einer Gemeinschaftsküche wird die Kontaktaufnahme zu Auslandsstudenten und Einheimischen erleichtert. Ich hatte mich für ein Einzelzimmer beworben, da mir in diesem ganzen Trubel ein wenig Privatsphäre wichtig gewesen wäre. Das hat nicht ganz geklappt und ich teilte mein Zimmer mit einer Freshman (man überlebt das schon und ich denke jede Art von Erfahrung ist wertvoll ;)).

Wie schon erwähnt, stand eine Gemeinschaftsküche zu Verfügung. Hier ist es ähnlich wie mit dem Zimmer, es steht das Standardmobiliar zu Verfügung: Ofen, Herd, Waschbecken, Mikrowelle. Hat man also, zumindest vor, ab und zu zu kochen, sollte man auf jeden Fall Teller, Besteck, Töpfe, Pfannen, Spülmittel, Gewürze kaufen. Ich hatte mich gleich am Anfang mit einer Studentin aus meinem Stockwerk angefreundet und wir hatten beschlossen, uns das meiste gemeinsam zu kaufen und zu teilen. Für uns beide persönlich stellte sich das für die richtige Entscheidung heraus. Zwar gibt es direkt neben Weaver Hall eine "Dining Hall", die ganztags warme und kalte Speisen anbietet, ein "Dining Plan" dort ist jedoch relativ teuer: Für On-Campus Studierende werden keine Flex-Pläne angeboten, was bedeutet, dass man jeden Tag in die Dining Hall gehen "muss" und 2- bis 5-Tagespläne nicht möglich sind. Da ich gerne frisch (und oft) esse, waren Kochutensilien praktisch. Wem es nichts ausmacht, jeden Tag in die Dining Hall zu gehen und sich Snacks bei Starbucks oder ähnlichem holt, der braucht wohl keine Kochutensilien. Was ich aber noch erwähnen möchte, waren tolle Kochabende mit anderen internationalen Studenten. Wir haben gemeinsam traditionelle heimische Gerichte gekocht und einen schönen Abend verbracht.



3.5 Organisatorisches

Nah-/Fernverkehr:

Auf dem Campus ist alles zu Fuß erreichbar, wenn man zentral startet. Um einmal quer hindurchzugehen würde ich aber mindestens 40 Minuten veranschlagen. Es fahren aber überall Busse auf dem Campus (und sogar darüber hinaus), die alle mit der Studentenkarte gratis nutzbar sind. Es gibt außerdem ein Angebot, Räder der Universität zu mieten. Dafür war ich leider zu spät dran. Glücklicherweise hat mir ein Mitstudent das Rad seines ehemaligen Mitbewohners umsonst geliehen. Für weiter entfernte Ziele oder Ausflüge haben wir stets ein Uber oder sogar Auto gemietet, da kein S-Bahnnetz wie unseres vorhanden ist.

Konto:

Wichtigstes Zahlungsmittel in den USA ist die Kreditkarte. Damit kann so ziemlich überall bezahlt und Bargeld abgehoben werden. Daher ist es fast unerlässlich, sich vor dem Auslandssemester eine Kreditkarte zu besorgen. Ich hatte mir eine American Express geholt, die, wie auch der Name vermuten lässt, für die USA optimal ist. Allerdings habe ich bei Reisen in Ländern wie Thailand anschließend die Erfahrung gemacht, dass diese dort nicht akzeptiert wird. Deswegen: Gut informieren und sich die individuellen Ansprüche bewusst sein. Generell kann man in den USA sehr gut komplett ohne Bargeld leben. Selten ist es aber vorgekommen, dass meine Kreditkarte oder die meiner Freunde nicht akzeptiert wurde, weshalb es nie verkehrt ist, ein paar Notgroschen in der Tasche zu haben. Auf dem Campusgelände kann alles mit dem Studentenausweis bezahlt werden, welcher wiederum mit der Kreditkarte aufgeladen wird. Es ist auch völlig normal in Restaurants und Bars oder auch das Taxi mit Kreditkarte zu bezahlen. Ein eigenes Girokonto ist meiner Meinung nach nicht nötig.

Mobilfunk:

Typische Mobilfunktarife bei Verizon, AT&T und Telekom sind in den USA deutlich teurer als vergleichbare Tarife in Deutschland. Ein US-Mobilfunkvertrag ist während des Aufenthalts jedoch unverzichtbar und sogar für das eigene UF-Onlineaccount notwendig. Da kann ich euch mintmobile.com empfehlen: Für 3 GB LTE zahlt man hier 15\$ pro Monat und ist damit vergleichsweise günstig unterwegs. Dieses Datenvolumen reicht meiner Meinung nach aus, da auf dem kompletten Campusgelände WLAN verfügbar ist und mobile Daten nur bei Ausflügen oder längeren Aufenthalten in der Stadt nötig sind (Spätestens beim Ausgehen wichtig, um in Kontakt mit Freunden zu bleiben, man sollte nachts nie allein unterwegs sein!)

Einkaufen:

Der Campus bietet mehrere Foodcourts mit Starbucks, Subway, PandaExpress ect.. Es gibt außerdem mehrere Minisupermärkte, welche meiner Meinung nach aber unerschämte teuer sind. Wenn man kocht, ist es deshalb notwendig außerhalb des Campus einzukaufen zu gehen. Da gibt es z.B. den weitverbreiteten Publix in Midtown, direkt an den Campus angrenzend, wo ich oft mit meinem Rad hinfuhr. Eine Alternative bietet der mit dem Bus erreichbare Market Place mit Walmart, Target, Wholefood, Trader Joe's und einem weiteren Publix. Viel zu spät bin ich auf das Krishna Lunch auf dem *Plaza of the Americans*, das von einer (hinduistischen?) Gemeinschaft angeboten wird. Von Montag bis Freitag kann man sich dort zwischen 11 und 14 Uhr zwei große Portionen (Tupperware mitnehmen!) eines veganen gesunden Gerichts für gesamt 5\$ kaufen.

Freizeitmöglichkeiten & Reisen:

College Sport ist in der UF genauso vertreten, wie in vielen amerikanischen Filmen dargestellt. Es gibt ein ungemein vielfältiges Angebot an Freizeit - und auch Leistungssport. Es gibt Stadien, Fitnessstudios und Schwimmbekken. Man muss aber nicht unbedingt selbst sportlich aktiv sein, um am US-Sportleben teilzuhaben. Alle zwei Wochen spielt die Footballmannschaft der UF, *die Florida Gators*, im heimischen Ben Hill Griffin Stadium. Dieses fasst 90.000 Plätze und liegt zentral direkt neben Weaver Hall. Es ist möglich, sich für 140\$ eine Saisonkarte oder einzelne Karten variierender Preise zu kaufen. Auch wenn man nicht ins Stadion geht, kann man sich dem Trubel an den sogenannten Gamedays unmöglich entziehen: die gesamte Stadt befindet sich im Ausnahmezustand, es werden überall Pavillons und Grills aufgebaut, Musik gespielt und getrunken (ja, an diesen Tagen wird sogar "public drinking" von der Polizei übersehen, solange man über 21 Jahre ist).



Nicht nur am Wochenende bietet Gainesville's Mid- und Downtown eine breite Auswahl zum Ausgehen mit vielen Special Offers: Karaoke, Lady's Nights, All You Can Drink... An heißen Tagen bieten mehrere Springs, also Süßwasserquellen/ Flüsse, in der Umgebung eine wunderbare Gelegenheit zur Abkühlung. Man kann sich mit Gummireifen gemütlich mit der Strömung treiben lassen oder mit Standup Boards und Kanus etwas aktiver auf dem Wasser paddeln.



Mit einem Auto kann man auch gleich für einen Tag oder ein ganzes Wochenende an den Strand fahren. Wir besuchten z.B. Clearwater, die Keys, St. Augustin und Savannah in Georgia. Ein weiteres Reiseziel ist auch New Orleans, wofür man sich allerdings ein verlängertes Wochenende Zeit lassen sollte.



Eines der Highlights war für mich auch der Besuch im Kennedy Space Center östlich von Orlando. Die ausgestellten Raketen und Raumfahrzeuge sind wirklich atemberaubend und das Informationsangebot vielseitig und interessant. Wir sind extra an einem Tag eines geplanten Raketenstarts dort hingefahren und schlossen unseren Trip mit diesem beeindruckenden Event ab.



Nun wird es tatsächlich etwas dekadent (aber es war erschwinglich und jeden Cent wert): Wir haben in einer Gruppe von 8 Leuten die freien Tage über Thanksgiving genutzt und sind von Miami aus auf eine Kreuzfahrt. Sie trug uns zu den Bahamas, Jamaika, Grand Cayman und Mexiko. Durch buchbare Ausflüge hatte man die Möglichkeit, die angefahrenen Orte zu erkunden und zu erleben. Viele Studenten sind auch nach Disneyland oder Universal gefahren, uns hat der kleinere Themepark *Bushgardens* aber auch gut gefallen.

4. Interkulturelle Erfahrungen

4.1 Erwartung vs. Realität

Mein Bild von Amerika hat sich absolut bestätigt. Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass die für uns überspizten Amifilme beinahe die Realität zeigen. Ich hatte das Glück, mich mit der kleinen Gruppe der Nuklearstudenten anzufreunden und wurde zu ihnen nach Hause zum Football Schauen, Malen oder Pizzaessen eingeladen. Einer von ihnen hat mich auch zum Schießplatz mitgenommen, wo ich selbst mit einem Gewehr auf fliegende Scheiben schießen durfte. Aufgrund dieser vielen tollen Erfahrungen finde ich, dass man möglichst viel Kontakt mit den "locals" pflegen sollte.

4.2 Neue Erkenntnisse über Land & Leute

Es war aufschlussreich, die politischen Einstellungen und den amerikanischen Landesstolz kennenzulernen und zu erleben. In dem Land zu leben, hat mein Verständnis und meine Offenheit anderen Einstellungen gegenüber gefördert. Es hat auch dazu geführt, das System im eigenen Land sowohl zu hinterfragen wie auch wertzuschätzen. Besonders interessant und für mich immer noch befremdlich, sind die einflussreichen Studentenverbindungen, *Fraternities*. Zu diesen muss sich wohl jeder selbst ein Bild machen. Außerdem werden Vereine und Organisationen in den amerikanischen Universitäten sehr viel ernster genommen und sind weit besser vertreten als in Deutschland. Das mag vor allem auch daran liegen, dass sich die Studenten und Professoren viel mehr mit der Universität verbunden fühlen.

4.3 Vorteile des Auslandssemesters

Ich kann definitiv sagen, dass sich das Auslandssemester in Florida positiv auf meine Organisationsfähigkeit und mein Selbstvertrauen ausgewirkt. Der Umgang mit fremden Menschen, das Zurechtfinden in einer völlig fremden Umgebung, das Zurechtkommen mit unvorhergesehenen Situationen. Ich wurde entspannter und zuversichtlicher, mit Problemen fertig zu werden und kann mich flexibler an mein Umfeld anpassen. Ich bin mir sicher, dass sich das nicht nur in meinem sozialen Umfeld, sondern auch in meinem Arbeitsleben bemerkbar machen wird. Ich habe besonders in dieser Hinsicht, verschiedene Arbeitsweisen aus verschiedensten Ländern kennengelernt und meine Sprachkenntnisse deutlich verbessert. Dadurch hat sich auch meine Hemmschwelle, Englisch zu reden, vermindert, was sicherlich ein großer Vorteil bei der Kooperation mit internationalen Geschäftspartnern sein wird.

5. Fazit

Ich werde die Zeit in Amerika nie vergessen und würde jedem empfehlen, an einem Austauschprogramm teilzunehmen. Die Vorteile und Erfahrungen überwiegen bei Weitem den Aufwand und Stress der Vorbereitungen. Manche der Bekanntschaften werden auch in Zukunft noch weiterleben. Zum Beispiel konnte ich nun nach nur einem Monat einer amerikanischen Mitstudentin das Obergeschoss meines Elternhauses untervermieten, sodass sie ein Praktikum in meiner Heimatstadt unkompliziert antreten kann.

Ich werde nach meiner Bachelorarbeit in einem großen, international vertretenen Unternehmen arbeiten und habe mir vorgenommen, auch dort Möglichkeiten zu Auslandsaufenthalten wahrzunehmen.